L'art pour l'art

Autor(en): **Flaubert, Gustave**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **11 (1924)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-12417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

grelles Weiss und Schwarz, aber sie vermag einem Blatt nicht den Halt zu geben wie die langsamere Arbeit in Kupfer, sie bindet nicht; die abgestuften Uebergänge und die stillen Tiefen fehlen. Was ihm von ihrer Wirkung wertvoll scheint, sucht Pauli in die Metallradierung zu übernehmen, den satt schwarzen Strich auf leuchtendem Weiss, das Breitflächige.

Dies ist augenfällig bei einer Arbeit wie der «Silvesternacht» — oder «Einsamkeit» — von 1923 (Abb. 19), oder der neuesten «Berglandschaft» (Abb. 22). Die Beschaffenheit dieser Blätter nur mit der Entdeckung eines neuen Verfahrens zu erklären wäre falsch, das Verfahren ist vom Künstler gefunden und ihm Ausdrucksmittel geworden, weil er diesen Ausdruck gesucht hat und seine Welt ihn nun verlangt. Der Drang nach grosser Form, zu der sich äusserlich hier auch das grössere Format gesellt, bestätigt sich in den neuen Bildnissen. Bald nach Adolf Frey, der im Dezember 1918 fertig wurde, verschwinden die Bildnisaufträge, dafür folgen eine Reihe vom Künstler selbst gewählter Bildnisaufgaben. Die Figuren stehen anfänglich in der gleichen, irgendwie beklemmenden, umschlossenen Welt, wie alle Erscheinungen, die Pauli in diesen Jahren gestaltet. Bei dem Doppelbildnis der zwei alten Damen und dem Bildnis H. M. von 1919/20, der strickenden Frau und seinem eigenen Bildnis von 1922 betont er sie durch enge räumliche Umspannung und Zugaben wie Zeitungsblatt und Blumenglas, treues Hündchen, Handarbeit, Tisch mit Krug. In den jüngsten, grossen Blättern — die Einsame (Abb. 20), Hans Morgenthaler, Prof. W., Dr. W., Pfarrer B., Konrad Bänninger, Doppelbildnis (Abb. 21), Max Pulver (Abb. 23) — lässt er die Grenzen, in denen jeder dieser Menschen gefangen ist, immer mehr nur aus der Erscheinung selber fühlbar werden; die Mächte, die ihr Schicksal sind. Es ist auch möglich, dass vom Betrachter in diesen Bildnissen die Eigenmächtigkeit des Künstlers als das Stärkste empfunden wird; die gleiche, für manchen befremdende und phantastische Eigenmächtigkeit, die in den Kompositionen Dinge und Masse zusammenschmilzt, wie sie in einem einmaligen Erlebnis nie zusammen kommen. Damit erhalten jene Kunstfreunde wieder recht, die schon im jungen Pauli den Romantiker begrüssten, der an dem Einmalig-Wirklichen vorbei die Einheit sucht — und schafft — von «Ahnung und Gegenwart». Positiv sachlich und wirklich bleibt er aber in allem, was seines Handwerks als Radierer ist. Die Blätter übertreffen sich von einem zum andern an stofflicher Schönheit und Fülle.

W. Wartmann.

*

L'ART POUR L'ART

« . . . Ce qui me semble beau, ce que je voudrais faire, c'est un livre sur rien, un livre sans attache extérieure, qui se tiendrait de lui-même par la force interne de son style, comme la terre sans être soutenue se tient en l'air, un livre qui n'aurait presque pas de sujet ou du moins où le sujet serait presque invisible, si cela se peut. Les œuvres les plus belles sont celles où il y a le moins de matière; plus l'expression se rapproche de la pensée, plus le mot colle dessus et disparaît, plus c'est beau. Je crois que l'avenir de l'art est dans ces voies; je le vois à mesure qu'il grandit s'éthérisant tant qu'il peut, depuis les pylônes égyptiens jusqu'aux lancettes gothiques, et depuis les poèmes de vingt mille vers des Indiens jusqu'aux jets de Byron, la forme en devenant habile s'atténue; elle quitte toute liturgie, toute règle, toute mesure; elle abandonne l'épique pour le roman, le vers pour la prose; elle ne se connaît plus d'orthodoxie et est libre comme chaque volonté qui la produit. Cet affranchissement de la matérialité se retrouve en tout, et les gouvernements l'ont suivi depuis les despotismes orientaux jusqu'aux socialismes futurs.

C'est pour cela qu'il n'y a ni beaux ni vilains sujets et qu'on pourrait presque établir comme axiome, en se posant au point de vue de l'art pur, qu'il n'y en a aucun, le style étant à lui tout seul une manière absolue de voir les choses . . .»

Extrait d'une lette de Gustave Flaubert à Mme Louise Colet, du 15 janvier 1852.
(Correspondance II, 86.)

ABB. 18 FRITZ PAULI KREUZIGUNG (1921)

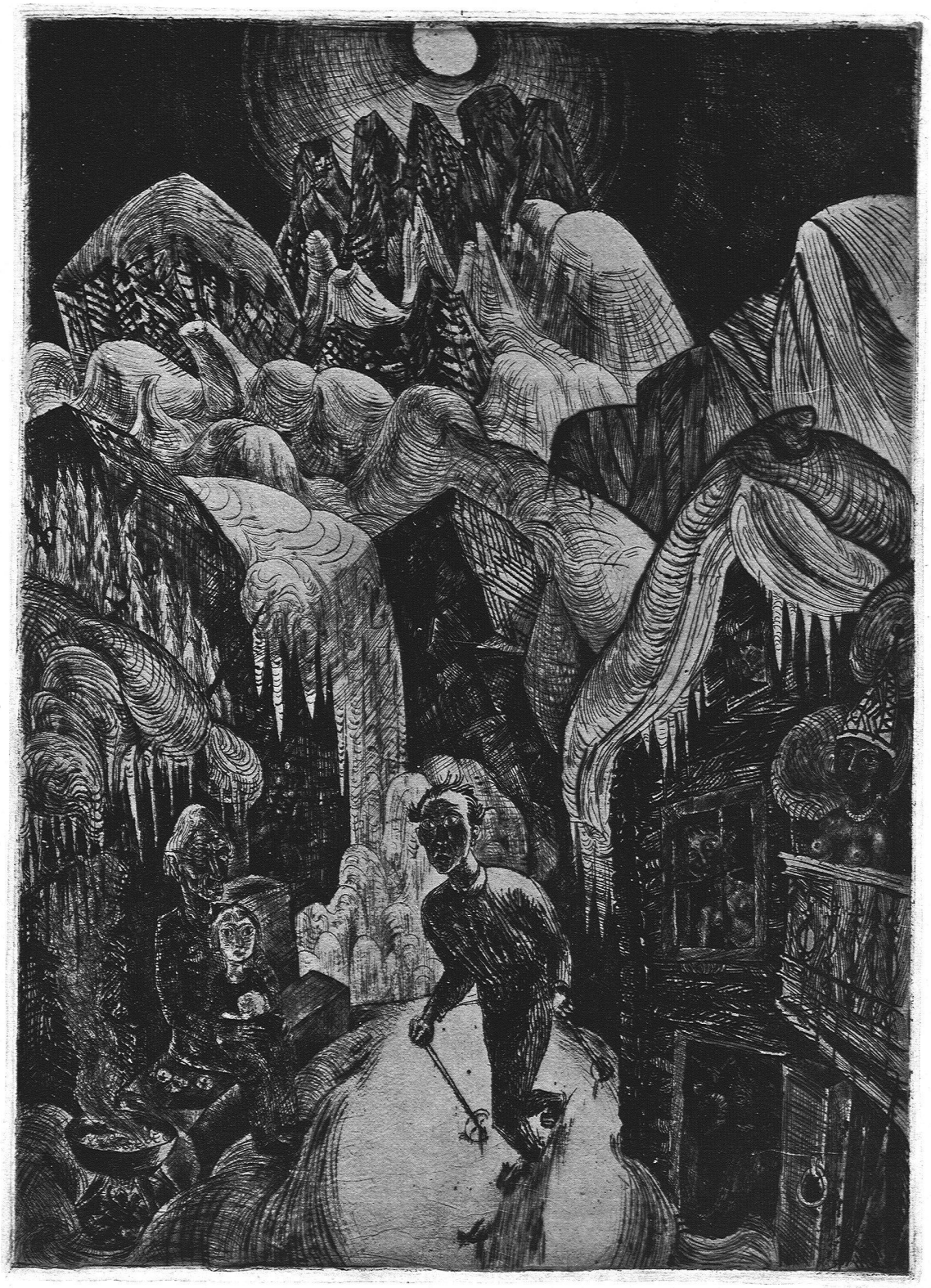

ABB. 19 FRITZ PAULI SYLVESTERNACHT (1923)

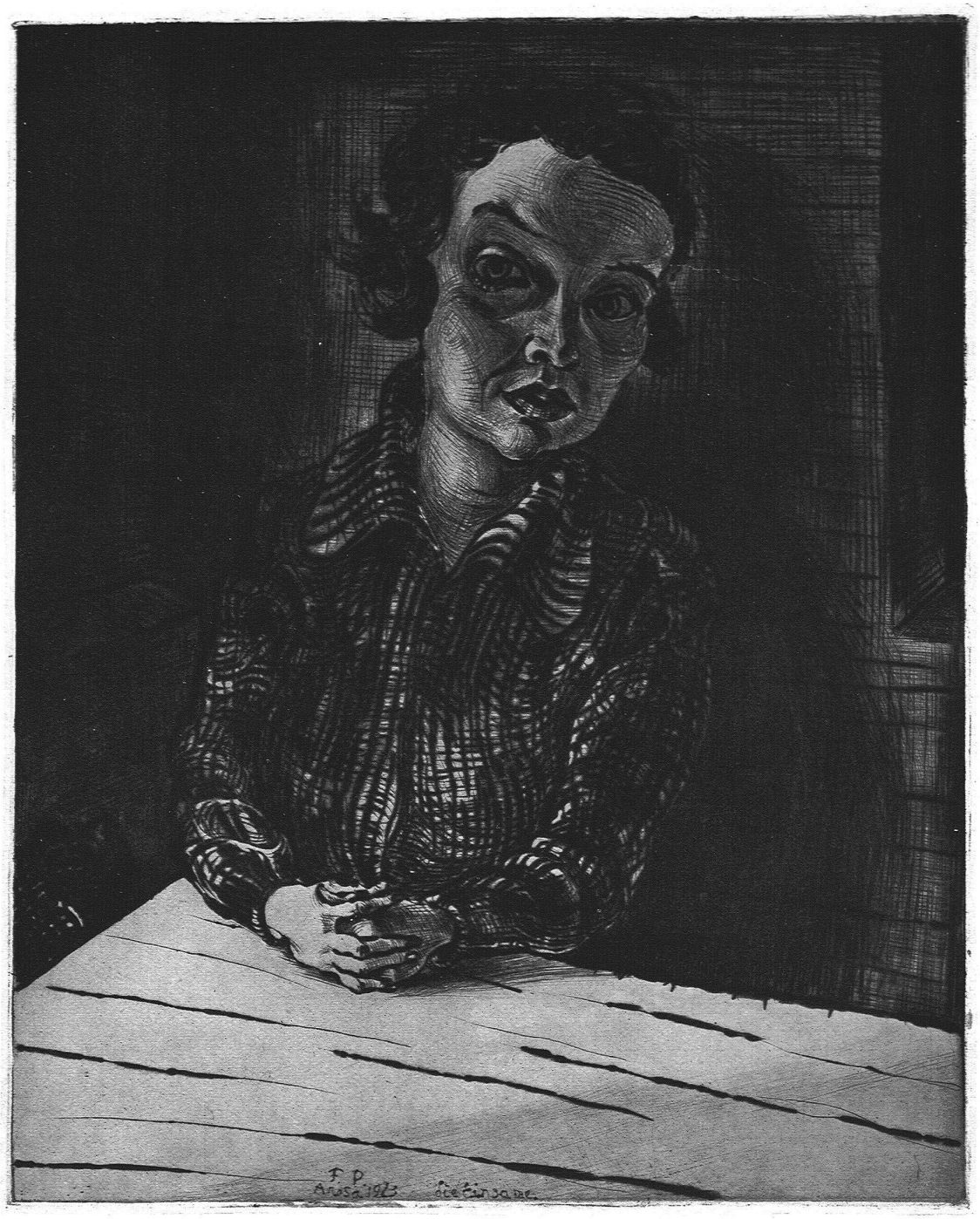

ABB. 20 FRITZ PAULI DIE EINSAME (1923)

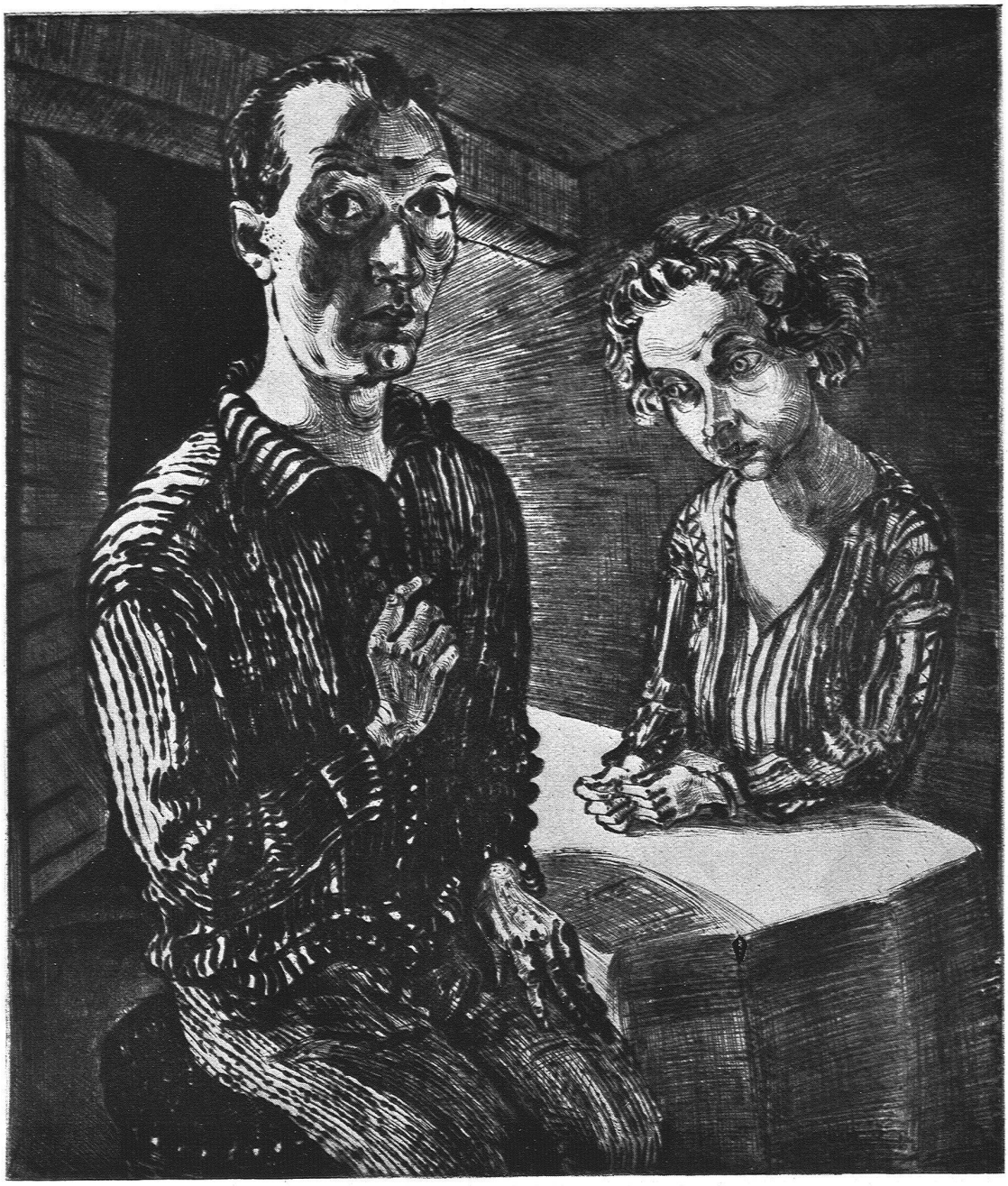

ABB. 21 FRITZ PAULI DOPPELBILDNIS (1924)

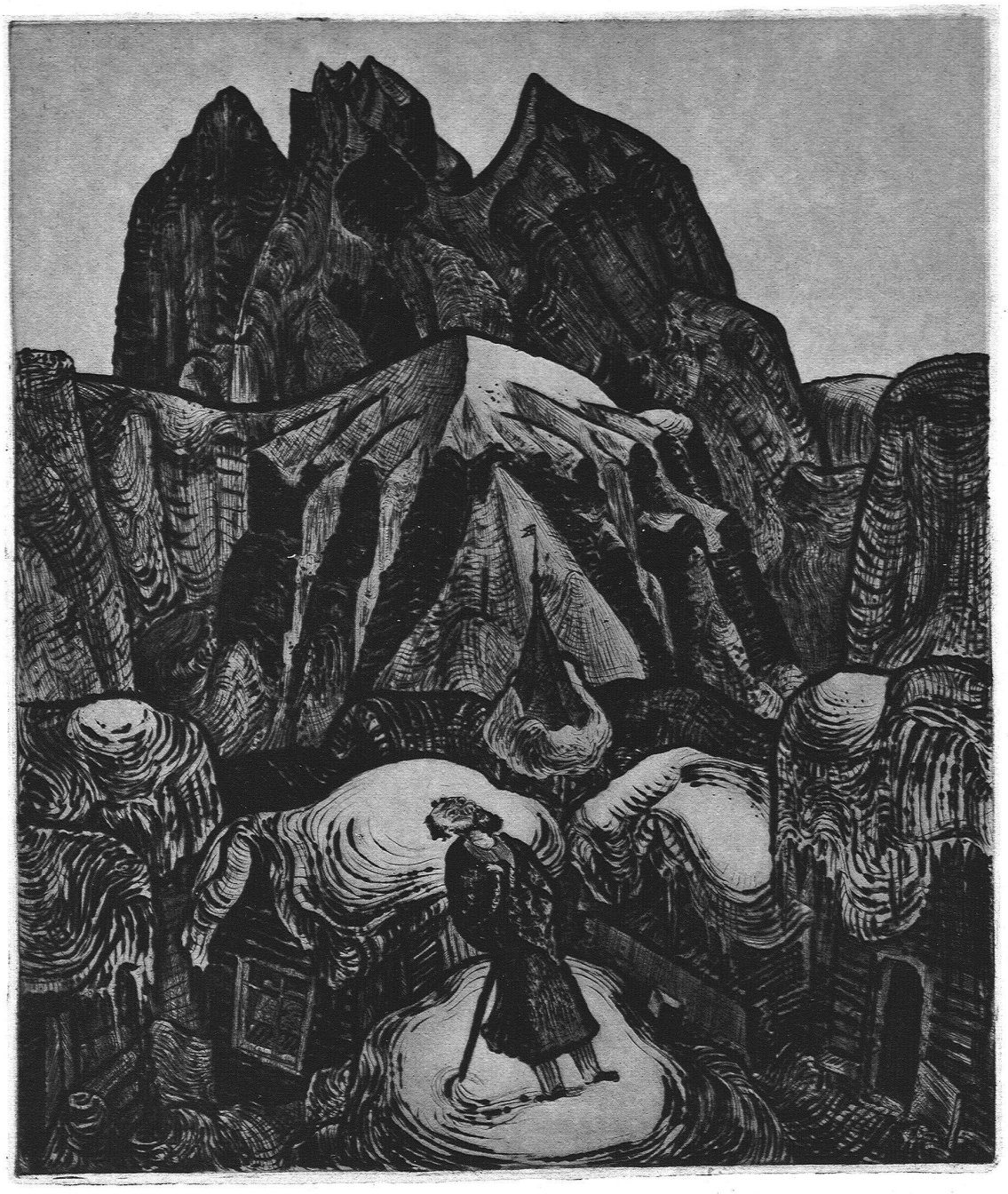

ABB 22 FRITZ PAULI BERGLANDSCHAFT (1924)

ABB. 23 FRITZ PAULI BILDNIS MAX PULVER (1924)